

Die sieben Schicksale

Von xxNico_Robinxx

Kapitel 4: Wirklich ein Erfolg?

Am nächsten Morgen war eine junge Magd damit beschäftigt Syreene die Haare zu flechten. Auch diesmal hatte die Mutter des Königs, Lady Gwaine, ihr ein Gewand schicken lassen. Doch anders, als das gestrige Kleid, war dieses für einen Ausflug gedacht. Das fliederfarbene Gewand mit Kapuze war aus einem wollenen Stoff angefertigt. Eine weiße Borte zierte den Saum der Kapuze sowie auch die der trompetenförmigen Ärmel. Und mit einem weißen Seidengarn war eine spiralförmige Ranke auf den lang fließenden Rock eingenäht.

Gerade als die Magd mit ihrer Arbeit fertig war, klopfte es an der Tür und eine Frau von 47 Sommern trat herein. Sie hatte kurzes, braunes Haar mit grau-weißen Strähnen und in ihrem gütigen Gesicht zeigte sich bereits das Alter. Sie trug ein schmuckloses, sandfarbenes Gewand, an dessen Schultern mit einer Brosche ein heller Umhang befestigt war. Lächelnd ging die Frau auf Syreene zu. Mit einer Handbewegung schickte sie die Magd aus dem Zimmer.

"Ich muss mich entschuldigen", begann sie, nachdem sie nun allein im Raum waren. "Ich hätte Euch schon gestern begrüßen sollen. Ich bin Lady Gwaine."

"Es freut mich Euch kennen zu lernen, Lady Gwaine", sagte Syreene und machte dabei einen Knicks.

"Wie ich mit Neid erkennen muss, steht Euch das Kleid viel besser als mir", bemerkte Lady Gwaine lächelnd.

"Ich danke Euch. Dieses Kleid ist wundervoll."

"Leider habe ich nicht viel Zeit, was ich zutiefst bedaure, aber ich wollte es mir nicht nehmen lassen die junge Frau kennen zu lernen, die meinen Sohn mit einer Waffe bedroht hatte."

"Ich habe Euren Sohn, König Hawk, zuerst nicht erkannt", erklärte Syreene mit hochroten Wangen.

"Oh, das ist kein Grund sich zu schämen", lachte Lady Gwaine freundlich. "Ich begrüße sogar so ein Verhalten. Normalerweise fallen Silver die Frauen zu Füßen, versuchen ihn zu betören, kokettieren mit ihm. Aber mit ihm ein ernstes Gespräch zu führen, dazu sind diese Frauen nicht in der Lage."

"Warum nicht?", fragte Syreene neugierig. Ihre Befangenheit Lady Gwaine gegenüber hatte sich gelegt durch diese offenen Worte. Sie mochte die ältere Frau sofort.

"Weil diese Frauen nichts anderes interessiert als gutes Aussehen und Macht."

"Das ist aber eine sehr oberflächliche Einstellung", meinte die junge Frau herablassend. "Aussehen und Macht ist vergänglich."

"Aber das macht die Erziehung", seufzte Lady Gwaine. "Sie leben in einer Welt, in der nur diese beiden Eigenschaften regieren. Ihr, Syreene, habt eine andere Welt kennen

gelernt, in der das Miteinander herrscht. Ihr könnt Euch glücklich darüber schätzen." "Nachdem, was Ihr mir über die Frauen Eurer Welt gesagt habt, bin ich das", lachte Syreene.

"Man sagte mir Ihr hättet einen Höllenwolf bei Euch", meinte Lady Gwaine und sah sich dabei im Zimmer um. "Aber ich sehe hier nirgends einen."

"Er liegt neben dem Bett", sprach die junge Frau und zeigte in die angegebene Richtung. "Eure Dienerschaft fürchtet sich vor Ghost. Deshalb legt er sich dort nieder, wenn eine der Mägde das Zimmer betritt."

"Und er ist wirklich zahm?"

Die ältere Frau betrachtete das Tier wachsam. Ghost schien davon unbeeindruckt zu sein und döste weiter vor sich hin.

"Zahm und verschmust", kam grinsend die Antwort. Lady Gwaine wandte sich belustigt über die Worte wieder Syreene zu.

"Aber kommen wir nun zu dem Grund meines Besuches." Die ältere Frau wurde jetzt ernst. "Mein Sohn hatte mir vorhin alles erzählt, was vorgefallen war, und mir auch Eure Rolle in dieser Sache erklärt. Damit es kein allzu großes Gerede unter der Dienerschaft gibt, weil Ihr ohne Gepäck und Gefolgschaft angekommen seid, habe ich - verzeiht - verlauten lassen, dass Ihr, sozusagen, erleben wolltet, wie das Volk lebt. Ich habe Kid deshalb auch den Auftrag gegeben mit Euch zu einem Schneider zu gehen, um einige Kleider für Euch anfertigen zu lassen."

"Oh, das geht nicht, Lady Gwaine", widersprach Syreene beschämt. "Ich habe kein Gold, womit ich die Gewänder bezahlen könnte."

"Das braucht Ihr auch nicht. Die Kleider werden alle von mir bezahlt. Aber dies wird niemand außer uns wissen."

"Ich kann Euer großzügiges Angebot nicht annehmen, Lady Gwaine."

"Ein 'Nein' werde ich nicht akzeptieren", sagte Lady Gwaine bestimmt.

"Ihr solltet besser darauf eingehen", ertönte es auf einmal. Am Türrahmen angelehnt stand Kid, der die beiden Frauen mit einem belustigten Funkeln in den blauen Augen ansah. Er trug über der braunen Wildlederhose ein weißes, wollenes Hemd, das einen kleinen Blick auf seine Brust gewährte, und weite, bauschige Ärmel hatte. Ein breiter zierloser Gürtel war um die Hüften herum angelegt.

"Meine liebe Mutter ist ziemlich hartnäckig, wenn sie sich etwas vorgenommen hat", sagte Kid, der sich vom Türrahmen abstieß und auf die Frauen zukam. "Sie ist dann wie ein Hund mit einem Knochen."

"Also, wirklich", entrüstete sich Lady Gwaine gespielt. "So schlimm bin ich nun auch wieder nicht."

"Oh, doch!", meinte Kid und gab seiner Mutter zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange. "Denk doch mal daran, was du dem armen Silver alles zugemutet hast. Da wäre zum Beispiel das Abendessen mit der netten, aber nervtötenden Lady Greenstead, als du sie nach Castle Shelter eingeladen hast. Du warst nämlich der Meinung, dass sie auf ihrer Burg einsam wäre. Und anstatt ihr Gesellschaft zu leisten, hast du diese Aufgabe Silver übertragen, mit der Begründung, dass es dir nicht gut ginge. Er musste sich den ganzen Abend über abenteuerliche Geschichten aus ihrer Vergangenheit anhören, die sicherlich nie stattgefunden haben."

"Nun, mich hatten wirklich Kopfschmerzen an dem Abend geplagt", verteidigte sich Lady Gwaine, die sich sichtlich unwohl in ihrer Haut fühlte.

"Wo wir gerade dabei sind", sprach der junge Mann genüsslich, der es liebte seine Mutter aufzuziehen, "solltest du nicht schon längst auf den Weg zu Lady Greenstead sein?"

"Ich gebe Ihnen einen guten Rat, Syreene", sagte Lady Gwaine, die ihren Sohn mit einem bösen Blick bedachte. Syreene hatte derweil lächelnd und mit einem wehmütigen Ausdruck in den Augen der Unterhaltung von Mutter und Sohn verfolgt. In diesem Augenblick wünschte sie sich inbrünstig auch so eine Mutter zu haben, die mit einem festen Band mit ihrer Tochter verbunden wäre.

"Lassen Sie sich von diesem Burschen ja nichts gefallen", sprach Lady Gwaine weiter. Doch als sie die junge Frau wieder ansah, bemerkte sie das gezwungene Lächeln in dem Gesicht vor sich sowie einen feuchtschimmernden Glanz in den Augen. Fragend blickte Lady Gwaine ihren Sohn an, der jedoch ratlos den Kopf leicht schüttelte.

"Nun, wie Kid schon sagte, sollte ich schon auf dem Weg sein", meinte die ältere Frau langsam, womit sie Syreene aus ihren Gedanken riss. "Wir werden aber sicher heute Abend mehr Zeit haben miteinander zu reden."

Damit verabschiedete sich Lady Gwaine, und auch Kid und Syreene machten sich auf den Weg in die Stadt. Auf dem großen Platz im Zentrum fand heute ein Markt statt, so dass die Straßen übersät waren mit Leuten, die auf dem Weg dorthin waren. Syreene war froh darüber, dass sie Ghost in der Burg gelassen hatte. Bei dem Gedränge, das in der Stadt herrschte, hätte er leicht verletzt werden können. Kid, der einen Arm um Syreenes Taille gelegt hatte, achtete sorgsam darauf, dass sie nicht von den Leuten angerempelt wurde.

"Habt Ihr schon etwas gefrühstückt?", fragte er nach einer Weile.

"Nein, bisher noch nicht", antwortete Syreene.

"Dann lasst uns zu Jack gehen. Er wird Euch ein fabelhaftes Frühstück zubereiten. Ihr werdet begeistert sein."

"Ist Jack der Besitzer von 'Jacks Piratenhöhle'?"

"Genau der", kam gedehnt die Antwort. "Mit ihm können wir ganz offen sprechen, ohne befürchten zu müssen, dass die Worte weiter getragen werden."

"Erzählt mir etwas von ihm", bat Syreene den jungen Mann.

"Nun, Jack gehörte mal zu einer Piratenbande, keine allzu bekannte. Er ist mit ihnen eine zeitlang auf hoher See gewesen und hatte auf dem Schiff als Smutje gearbeitet. Aber es gab unter ihnen einige Spannungen. Keiner vertraute dem anderen. Und wenn mal etwas verloren ging, dann wurde jeder beschuldigt es geklaut zu haben. Deshalb hat Jack auch die Bande verlassen. Mit dem Geld, das er von den Beutezügen gespart hatte, kaufte er sich hier in der Stadt ein kleines Haus und machte daraus 'Jacks Piratenhöhle'. Aber lasst Euch von dem Namen nicht täuschen. Jack ist in ganz Shelter der einzige Pirat."

"Wie kommt es, dass er nicht verurteilt wurde?", fragte Syreene. "Auch wenn dieser Jack es nicht mehr ist, war er doch immerhin ein Pirat."

"Er kam in die Stadt, als mein Vater noch König war", erklärte Kid. "Glück für ihn, sage ich nur. Anders als Silver war mein Vater bei niederen Vergehen wie Diebstahl sehr großzügig. Solche Leute verurteilte er stets mit einigen Tagen zu Zwangsarbeit. Und Jack hatte meinem Vater hoch und eilig versprochen bei den Beutezügen niemanden verletzt zu haben."

"Aber wurde durch die milde Strafe denn nicht das Stehlen noch gefördert?"

"Nein", antwortete der junge Mann. "Wurde einer bei demselben Vergehen noch einmal erwischt, dann bekam dieser die Höchststrafe."

"Verstehe", meinte Syreene nachdenklich. "Aber warum hält Euer Bruder das nicht genauso?"

"Silver ist der Meinung, dass zum Beispiel ein Dieb schnell zu einem Mörder werden kann, aber das Verhängen einer Höchststrafe diesen Drang unterdrückt."

"Das klingt für mich ziemlich unlogisch", sinnierte Syreene mit gerunzelter Stirn.

"Warum das?", fragte Kid.

"Weil ein Dieb zur Strafe eine Hand verliert", erklärte Syreene dem jungen Mann neben sich. "Das hat zur Folge, dass er für keine Arbeit mehr zu gebrauchen ist. Und die einzige Möglichkeit, die ihm dann noch bleibt, um an Gold zu kommen, wäre zu stehlen."

"So habe ich das noch nie betrachtet." Nachdenklich runzelte Kid die Stirn. "Verratet mir Euer Alter!"

"Wie bitte?", lachte Syreene laut auf.

"Ich möchte Euer Alter erfahren", forderte Kid die junge Frau spitzbübisch auf. "So, wie Ihr sprecht, müsstet Ihr eigentlich schon sehr alt sein."

"Mein Alter wüsste ich selber gerne", antwortete Syreene rätselhaft und versteckte ihre Trauer über die vergessene Vergangenheit hinter einem aufgesetzten Lächeln. Kid sah sie nur fragend an.

"Da sind wir", antwortete er schließlich und zeigte auf ein weißes, einstöckiges Fachwerkhaus. Syreene blinzelte überrascht. Wenn das große Schild über der Tür nicht hängen würde, hätte sie es nie für ein Wirtshaus gehalten. Mit hochgezogener Braue sah sie ihren Begleiter an.

"Jacks Piratenhöhle?", fragte die junge Frau ungläubig.

Kid aber grinste nur. Er öffnete der jungen Frau die Tür und ließ sie als erste in das Haus eintreten und folgte ihr. Sie standen in einem großen, weitläufigen Raum. Überall standen ordentlich verteilt Tische und Bänke und der Holzfußboden war frisch gewischt. Die Fenster waren alle weit geöffnet, um den Geruch von Bier, Schweiß und noch etwas anderem, das stark säuerlich roch und über das Syreene nicht weiter nachdenken wollte, herauszulassen.

"Seid Ihr sicher, dass Jack geöffnet hat?", flüsterte Syreene, die bemerkt hatte, dass sie die einzigen in der Schenke waren.

"Für mich immer", grinste Kid, und rief dann Jacks Namen. Dieser kam auch prompt aus der Küche heraus, die hinter der Theke lag. Syreene schaute Jack mit großen Augen an. Noch nie hatte sie einen so großen Mann gesehen. Sie schätzte ihn auf etwa viereinhalb Fuß, womit er die junge Frau um mindestens eine Kopflänge überragte. Er hatte ein kantiges, mit Narben übersätes Gesicht, in dem die sanft dreinblickenden Augen eng beieinander lagen. Die Oberlippen wurden von einem schwarzen langen Schnauzer verdeckt. Am meisten jedoch überraschtes es Syreene, dass Jack über dem breiten muskulösen Oberkörper eine Schürze trug, die so gar nicht zu dem Bild dieses Furcht flößenden Mannes passte.

"Wieso wundert es mich nicht dich hier zu sehen?", dröhnte es tief aus der Kehle von Jack. Er bedachte Kid mit einem grimmigen Blick, lächelte aber die junge Frau warmherzig an, als sein Blick auf ihr fiel.

"Beim Haken des großen Einäugigen! Hast du etwa endlich deine Lady gefunden?"

Syreene errötete bei diesen Worten und sah unbehaglich zu Kid auf.

"Sie ziert sich noch ein wenig", grinste der junge Mann, woraufhin Syreene ihren Ellenbogen in seine Seite stieß. Zufrieden bemerkte sie, wie Kid schmerzhaft sein Gesicht verzog und sich die Stelle rieb, wo sie ihn getroffen hatte. Jack, der den Schlagabtausch beobachtet hatte, lachte aus vollem Halse.

"Da siehst du, was ich durchmachen muss", sagte der junge Mann mit bekümmertem Gesichtsausdruck. Doch sofort danach entfernte er sich einen Schritt von seiner Begleiterin, da er mit einem weiteren Angriff ihrerseits rechnete. Aber Syreene sah ihn nur vernichtend an.

"Jetzt weiß ich, wem Eure Mutter die grauen Haare zu verdanken hat", erwiderte die junge Frau.

"Sie hat dich durchschaut", sagte Jack lachend und wischte sich ein paar Tränen aus den Augenwinkeln. "Also, da ich dich kenne, bin ich sicher, dass du gekommen bist, um nach einem Frühstück zu betteln. Setzt euch an einen der Tische. Ich werde derweil ein Essen zubereiten, dass Euch, meine Lady, nur so auf der Zunge zergehen wird."

Genüsslich die Hände reibend, ging der Pirat in seine Küche, in der schon bald das Klappern von Töpfen zu hören war. Darauf bedacht sich nicht an eines der offenen Fenster niederzulassen, begaben sich Kid und Syreene zu einem in der Mitte stehenden Tisch. Gerade als sich die junge Frau auf die Bank setzen wollte, erklang grölend die Stimme von Jack, der in falschen Tönen ein Lied sang.

"Er meint, dass wäre das Geheimnis seines guten Essens", versuchte Kid seiner Begleiterin zu erklären, nachdem sie ihm einen fragenden Blick zugeworfen hatte. Plötzlich fingen Syreenes Schultern an zu zucken und dann lachte sie laut heraus.

"Ich weiß gar nicht, wann ich das letzte Mal so herzlich gelacht habe", meinte sie, nachdem sie sich wieder beruhigt hatte.

"Ihr solltet das öfters tun", sagte Kid mit ernster Stimme. "Eure Augen verlieren dann diesen traurigen Glanz."

Überrascht über die einfühlsamen Worte blickte Syreene den jungen Mann an.

"Wollt Ihr mir erklären, was Ihr damit meintet, Ihr würdet Euer Alter selber gerne wissen?", fragte Kid.

"Meine Freunde, Taró und Môrien", begann die junge Frau an leise zu erzählen, "haben mich als kleines Kind in Aphros gefunden. Ich habe keine Erinnerungen daran, wer ich bin oder wie ich in diese Stadt kam. Auch nicht, wer meine Eltern sind."

"Das muss schlimm gewesen sein", meinte Kid mitfühlend und legte eine Hand auf die seiner Begleiterin. "Wenn ich mir vorstelle als Kind ohne Erinnerung in einer großen, fremden Stadt zu sein. Schrecklich!"

"Ich beneide Euch", sagte Syreene plötzlich. "Es muss schön sein eine so tiefe Bindung zu der eigenen Mutter zu haben."

"Es ist zwar nicht immer leicht mit ihr", witzelte Kid lächelnd, "aber sie ist schon etwas Besonderes. Sie ist nicht nur eine Mutter für mich sondern auch eine gute Freundin. Wenn mich etwas bedrückt, dann rede ich mit ihr darüber."

"Ihr seid ganz anders als Euer Bruder, nicht wahr?", bemerkte die junge Frau.

"Er wurde im Alter von 24 Sommern zum König gekrönt. Ganz unerwartet und viel zu früh. Silver wusste zwar, dass er eines Tages den Platz unseres Vaters einnehmen würde und hatte deswegen auch Unterricht bekommen, aber er war noch nicht so weit. Er beherrschte noch nicht die Regeln eines Königs, wodurch er mit seinen plötzlichen Pflichten überfordert war. Auf einmal war der lebenslustige, junge Mann, den ich kannte und der mein Bruder war, verschwunden. Stattdessen stand ein verschlossener und ehrgeiziger Mann vor mir."

"Es ist erstaunlich", meinte Syreene nachdenklich, "wie schnell man sich verändern kann, wenn sich die Lebensumstände ändern."

"Da bin ich wieder!", rief Jack dröhnend, der mit beladenen Händen in dem Raum trat und die Unterhaltung seiner beiden Gäste unterbrach. "Hier habe ich für euch frische gebratene Eier und feinsten Schinken, zartes Entenfleisch, weiches warmes Brot mit Haselnussstückchen, süße Marmelade aus Äpfeln und leckere Erdbeeren aus meinem Garten."

Stolz servierte er seinen Gästen das gemachte Frühstück.

"Was darf ich Euch zu trinken geben, verehrte Dame?", fragte Jack Syreene

zuvorkommend. "Eine heiße Schokolade mit einem Löffelchen Sahne darauf? Oder vielleicht ein Glas von dem besten Wein, den ich im Hause habe?"

"Seit wann schenkst du Wein aus?", fragte Kid überrascht.

"Gar nicht", antwortete Jack kurz und knapp, schon fast unfreundlich. "Diesen habe ich nur für edle Gäste."

"Wenn das so ist, nehme ich gerne ein Glas Wein", sagte der junge Mann.

"Ich habe aber die junge Dame gefragt", kam es hochmütig zurück. Sprachlos über diese Unverfrorenheit schaute Kid den Mann verdutzt an. Syreene versteckte ihr lautloses Lachen hinter einer Hand. Nur das Beben ihrer Schultern verriet sie.

"Meister Jack", räusperte sich die junge Frau, "bringt uns doch bitte eine Flasche Eures besten Weines. Ich würde ihn nur ungern alleine probieren."

"Aber natürlich, meine Dame", antwortete Jack geradezu verzückt. Der Mann ging hinter die Theke und holte darunter eine Flasche hervor, die er sofort öffnete. Dann nahm Jack noch zwei langstielige Gläser und brachte die Sachen zum Tisch. Er schenkte Syreene die rote Flüssigkeit in eines der Gläser ein und wartete, mit der Flasche in der Hand, ab. Die junge Frau roch leicht an dem süßen Geruch des Weines und nahm dann einen kleinen Schluck aus ihrem Glas.

"Vorzüglich", meinte Syreene schließlich. "Schmecke ich da Kirschen heraus?"

"Beeindruckend", antwortete Jack mit einem strahlenden Gesicht. "Ihr seid die erste Person, die das herausgefunden hat. Eure Geschmacksnerven müssen außerordentlich sein."

"Würdest du mir bitte auch einschenken?", bat Kid missmutig, der sich übergangen fühlte.

"Hier", kam nur die Antwort und Jack reichte seinem Gast die Flasche.

"Sehr nett von dir", sagte der junge Mann sarkastisch und goss den Wein selber in sein Glas ein. "Und wenn du jetzt deine ungewohnte und zuvorkommende Aufmerksamkeit auf mich lenken würdest, wäre ich dir sehr dankbar. Syreene und ich sind nämlich noch aus einem anderen Grund hier."

"Und der wäre?", fragte Jack, der das angespannte Gesicht des jungen Mannes betrachtete. Ihm wurde sofort klar, dass es etwas ernstes sein musste, denn er kannte Kid nur als einen ausgelassenen Mann, der stets zu Scherzen aufgelegt war. Noch nie hatte er so einen harten Blick bei seinem Gast gesehen.

"Gorwin sagte uns, dass gestern zwei Männer in seltsamer Kleidung bei dir waren", begann Kid. "Ich würde gerne erfahren, was sie wollten."

"Du meinst wahrscheinlich diese vermummten Gestalten?", sagte Jack. Nachdem sein Gast einmal kurz bestätigend nickte, sprach er weiter: "Du müsstest sie eigentlich kennen."

"Wieso?", fragte der junge Mann überrascht und beugte sich vor.

"Weil sie für Königin Brianna arbeiten", erklärte der Pirat. "Jedenfalls haben sie mir das gesagt."

"Haben sie Euch auch gesagt, was sie wollten?", fragte Syreene gespannt.

"Ja", nickte Jack bekräftigend. Er war verwirrt über das Interesse, das seine beiden Gäste an diesen seltsamen Gestalten zeigten.

"Sie waren auf der Suche nach einer Person, die einen Brief bei sich hat, der das Siegel der Königin trägt. Allerdings soll das Siegel gefälscht sein."

"Gefälscht?"

Verwirrt schaute Syreene Kid an.

"Jetzt verstehe ich gar nichts mehr", meinte dieser leise. "Soll das heißen, der Brief ist eine Fälschung?"

"So hat mir der Mann das gesagt", antwortete Jack achselzuckend.

"Ich habe es doch gesehen", versuchte Syreene sich zu versichern. "Und Taró auch. Er kennt das Siegel. Er hätte es sofort bemerkt, wenn es gefälscht wäre."

"Es könnte eine List von ihnen sein, um sich nicht verdächtig zu machen", vermutete Kid nachdenklich, der angestrengt auf die Tischplatte schaute, als wenn er dort Antworten auf all seine Fragen finden würde.

"Was ist denn eigentlich los?", wollte Jack wissen, dessen Ratlosigkeit im Gesicht stand.

"Scheinbar hat Brianna Probleme in ihrem Land", erklärte der junge Mann mit grimmiger Stimme. "Und jemand will wohl versuchen zu verhindern, dass Silver davon erfährt."

"Aber er weiß es doch, oder?", fragte der Mann alarmiert.

"Ja, dank Syreene."

"Und wenn es sich bei dem Brief nun doch um eine Fälschung handelt?", gab Syreene zu bedenken. Sie hatte das Siegel zwar gesehen und für echt befunden und dennoch gab es eine winzige Möglichkeit, dass es doch gefälscht sein könnte.

"Nein!", antwortete Kid selbstsicher. "Wenn diese Männer wirklich in den Diensten Briannas stehen würden, wüsste ich davon. Seit mehreren Jahren mache ich in ihrer Garde meine Kampfausbildung. Früher oder später hätte ich von diesen Männern erfahren. Außerdem wären sie zu Silver gegangen und hätten ihn vor diesem Brief gewarnt. Und du hast selbst gesagt, dass dein Freund das Siegel als Fälschung erkannt hätte, wenn dies der Fall wäre."

Syreene blinzelte erstaunt über die plötzlich vertrauliche Anrede, während Jack nur eine Augenbraue hochzog und über das ganze Gesicht grinste. Kid hatte jedoch nichts davon bemerkt, auch nichts von seinem Versprecher. Dazu war er zu sehr in seinen Gedanken vertieft.

"Und was nun?", seufzte die junge Frau ratlos.

"Wir sollten versuchen herauszufinden, wie viele von ihnen in der Stadt sind", antwortete Kid entschlossen. "Ansonsten können wir nur noch auf Briannas Antwort warten."

"Vielleicht gibt es doch eine Möglichkeit, dies schon früher zu erfahren", meinte Syreene nachdenklich. "Wenn Leute wegen einer Prügelei festgenommen werden, welche Strafe erwartet sie dann?"

"Sechs Tage Kerker", antwortete Kid grinsend, der wusste, worauf Syreene hinaus wollte. "Wir müssen also nur eine Möglichkeit finden, wie wir diese Fremden in eine Schlägerei verwickeln. Und wenn wir sie erst einmal im Kerker sitzen haben, kann Silver sie verhören."

"Das dürfte kein Problem sein", meinte Jack, der stillschweigend zugehört hatte. "Ich kenne da ein paar Jungs, die das für euch erledigen könnten. Sie werden auch keine Fragen stellen."

"Gut", sagte Kid zufrieden. "Ich werde das mit Silver regeln, damit deine Leute keinen Ärger bekommen."

"Dann müssen wir jetzt nur noch herausfinden, wo sich die Männer aufhalten", meinte Syreene.

"Richtig", sprach der junge Mann und grinste breit. "Und deshalb werden wir jetzt auch ein paar Kleider für dich einkaufen gehen."

Syreene erwiderte nichts darauf, sonder seufzte nur ergeben.

"Sobald wir wissen, wo diese Fremden sind, werde ich dir Bescheid geben", erklärte er Jack und erhob sich von seinem Platz.

"Und ich werde meinen Leuten sagen, dass sie sich bereit halten sollen", nickte der Mann. Dann schaute er betrübt auf den Tisch, auf dem das unberührte Essen stand.

"Eure Mühe soll nicht umsonst gewesen sein", versuchte Syreene mit schlechtem Gewissen den Mann aufzumuntern. "Wie wäre es, wenn Ihr einiges von dem Essen für uns einpacken würdet?"

"Das werde ich machen", willigte Jack strahlend ein und brachte die Teller in die Küche. Missmutig schaute Kid ihm nach.

"Unglaublich", brummte er fassungslos und warf dabei die Hände in die Luft. "Jedes Mal, wenn ich ihn gebeten habe, mir etwas von seinem Essen einzupacken, musste ich immer aufpassen, dass er mir nicht an die Kehle ging. Und Ihr braucht nur einmal mit dem Finger zu schnipsen und schon frisst er Euch aus der Hand."

Das Kinn in einer Hand gestützt, schaute Syreene zu ihrem Begleiter mit belustigt funkelnden Augen auf.

"Eine Frau muss man sein", lächelte sie vergnügt.

"Das befürchte ich auch", erwiderte Kid bekümmert. Syreene musste über das kläglich verzogene Gesicht des jungen Mannes lachen.

Nachdem Jack ihnen das in einem Tuch gehüllte Essen gegeben hatte, geleitete Kid seine Begleiterin ins Zentrum, wo der Schneider Roskin Speedfingers sein Geschäft hatte. Als Syreene ihn das erste Mal sah, hatte sie die Befürchtung, dass der kleine Mann schon beim kleinsten Windhauch fortgeweht werden würde, so dünn war der Mann. Und als er mit seiner hohen Stimme, die an eine Frau erinnerte, anfang zu sprechen, musste sich die junge Frau zusammenreißen, um nicht loszulachen.

"Ah, mein werter Herr Kid", begrüßte Roskin den jungen Mann und machte eine tiefe Verbeugung. "Willkommen in meinem bescheidenen Geschäft. Wie kann Euch helfen?"

"Meine Begleiterin, Lady Syreene, wünscht Eure Gewänder zu sehen", erklärte Kid sein Anliegen.

"Aber natürlich", sagte der Mann zuvorkommend. "Darf ich fragen für welchen Anlass? Oder sollen es nur Kleider für den Alltag sein?"

"Beides, bitte", antwortete Kid.

"Ihr habt es gehört, Mädchen", rief Roskin laut und klatschte ein paar Mal in die Hände. Die drei Frauen, die um den Schneider herumstanden, liefen daraufhin in ein Nachbarzimmer, von wo sie aus mehrere Kleider in allen Formen und Farben brachten.

"Hier haben wir ein Gewand aus Samt", begann der Mann zu erklären, nahm einer der Frauen ein rotschwarzes Kleid aus den Armen und hielt es ausgebreitet vor seinen Kunden. "Es eignet sich sowohl für den Alltag als auch für besondere Anlässe. Wie Sie sehen besteht nur der mittlere, vordere Teil aus rotem Samt. Und der Rock fällt in langen und weiten Wellen aus."

"Ich finde, es wirkt ziemlich düster", bemerkte Kid, während er das Kleid eingehend betrachtete.

"Selbstverständlich kann ich das Gewand auch in einer anderen Farbe anfertigen", meinte Roskin einschmeichelnd.

"Mir schwebt da ein etwas dunkles Waldgrün vor", sinnierte der junge Mann. "Und der mittlere Teil in schwarz."

"Eine hervorragende Wahl", sprach der Schneider höflich und legte das Kleid über einen Tisch. Dann griff er nach einem anderen Modell.

"Die gesamte Korsage ist aus Samt angefertigt und verläuft dann mittig den Rock herunter. Der Rest des Rockes sowie auch die Ärmel bis zu den Ellenbogen sind aus

feinstem Satin. Die Seide hier an den Ärmeln ist mit derselben Spitzenborte angenäht, wie auch diese hier oben am Saum der Korsage."

Zu Syreenes Leidwesen gab der Schneider zu jedem Gewand einige Erklärungen ab, während Kid jedes Mal danach seine Meinung kundtat und Verbesserungsvorschläge abgab. Und so verging eine ganze Zeit, bis dann Roskin die junge Frau bat sich auf ein niedriges Podest zu stellen, um an ihr Maß zu nehmen.

"Ich habe gestern einen Mann in seltsamer Kleidung gesehen", sagte Kid gelangweilt, während er scheinbar interessiert dem Schneider zusah. "Ich hoffe doch, dass nicht Ihr diese Kleider geschneidert habt?"

"Oh, ich weiß von wem Ihr redet, mein Herr. Und ich kann Euch versichern, dass solch eine Kleidung nie meinen Laden verlassen würde. Zu meinem tiefsten Bedauern muss ich leider sagen, dass der Mann, den Ihr gesehen habt, nicht der einzige in solch einem Gewand ist."

"Dann gibt es also noch jemand?", fragte Kid mit mildem Interesse.

"Um genau zu sein sind es vier", meinte der Mann geringschätzig. "Ich weiß von einer Kundin, dass sie in der 'Roten Krone' eingekehrt sind. Bei Venustas! Stellt Euch nur vor, ich werde gezwungen sein, diese ... diese Kleidung noch oft zu sehen! So etwas ist eine Beleidigung für mein Auge. Ich bin nun fertig. Ihr dürft also wieder heruntergekommen, Lady Syreene."

"Lasst die Sachen dann in die Burg bringen", orderte Kid an, während er Syreene von dem Podest half. "Dieses Gold sollte für Eure Kosten ausreichen."

"Ich danke Euch, mein Herr", sagte Roskin höflich und verneigte sich tief. Mit Syreene am Arm verließ Kid das Geschäft. Überrascht stellte die junge Frau fest, dass es schon Mittagszeit war.

"Waren wir wirklich solange da drin?", fragte sie ihren Begleiter ungläubig.

"Ich fürchte, ja", meinte Kid lächelnd. "Aber ich weiß ein schönes Plätzchen, wo wir hingehen und Jacks Essen verspeisen können."

Nachdem Kid an einem Stand auf dem Markt eine Flasche Beerensaft gekauft hatte, führte er Syreene nach Westen zur Ringmauer, in der sich an einer Stelle ein Loch befand. Der junge Mann kletterte zuerst hindurch und half dann seiner Begleiterin. Sie waren nun außerhalb der Stadt auf einer Wiese. Ein kleines Stück entfernt verlief ein schmaler Bachlauf, an dessen Ufern sich die beiden ins weiche Gras setzten und sich das Essen schmecken ließen.

"Das Essen ist wirklich vorzüglich", schwärmte Syreene und steckte sich eine Erdbeere in den Mund.

"Ich habe Euch also nicht zuviel versprochen."

"Ihr tut es schon wieder", seufzte die junge Frau und verdrehte die Augen.

"Was denn?", fragte Kid ratlos.

"Ihr benutzt schon wieder diese förmliche Anrede", kam prompt die genervte Antwort. "Bei Jack tatet Ihr dies nicht."

"Und das scheint Euch gewaltig zu stören", erkannte der junge Mann mit einem diebischen Grinsen.

"Ja, das tut es."

"Dann lassen wir doch die Förmlichkeiten weg", schlug Kid vor.

"Mit diesem Vorschlag bin ich einverstanden." Syreene lächelte kurz, um dann sofort wieder ernst zu werden. "Meinst du, wir werden etwas aus diesen Männern herausbekommen?"

"Das ist schwer zu sagen. Wir wissen ja nichts über diese Fremden. Es kann auch sein,

dass sie uns irgendwelche Lügen auftischen werden, genauso, wie sie es mit dem Brief gemacht haben. Fest steht jedenfalls, dass Silver nicht eher etwas unternehmen wird, bevor er nicht eine Antwort von Brianna erhalten hat."

"Es könnte sein, dass Castle Shelter ihr Treffpunkt ist", meinte Syreene unvermittelt. "Wie kommst du darauf?"

"Môrien sagte uns, dass er und Taró Spuren einer Reitergruppe gefunden haben", erklärte die junge Frau langsam. "Schätzungsweise waren es sechs bis zehn Pferde. Wenn wir davon ausgehen, dass diese Reiter diese fremden Männer sind, dann haben sie sich unterwegs getrennt. Zwei von ihnen waren bei dem Bauern, bei dem ich eine Rast eingelegt hatte. Und jetzt sind vier von ihnen in der Stadt."

"Wenn deine Vermutung stimmt, dann werden noch weitere von ihnen hier eintreffen", bedachte Kid nachdenklich. "Das könnte ein Problem werden."

"Ich glaube nicht, dass sie versuchen würden ihre Freunde aus dem Kerker zu befreien." Syreene tauchte eine Hand in das kühle Wasser des Baches und betrachtete nachdenklich die Ringe, die sich gebildet haben und immer größer wurden.

"Nein, das nicht", gab der junge Mann ihr Recht. "Aber sie werden sich bedeckt halten. Wenn sie erfahren, dass ihre Freunde im Verlies sitzen, werden sie damit rechnen, dass einer von ihnen redet. Und um Gewissheit zu haben, werden sie dann einfach abwarten, ob Silver reagiert. Aber darüber sollten wir uns erst später Gedanken machen. Jetzt ist es erst einmal wichtig, dass wir diese Männer bekommen."

"Sollten wir dann nicht jetzt deinem Bruder Bescheid sagen?", fragte Syreene, die ihren Begleiter dabei beobachtete, wie er sich mit dem Rücken ins Gras legte und seine Arme hinter dem Kopf verschränkte, während er ein Bein anzog.

"Keine Sorge", sagte Kid unbekümmert und schloss die Augen. "Wir haben Zeit."

Syreene seufzte leise und hob ihren Blick in den strahlendblauen Himmel. Sie dachte darüber nach, was ihr in den letzten Tagen alles passiert war. In einem Augenblick ist alles ruhig und friedlich gewesen, dachte die junge Frau, und jetzt stecke ich in einem Abenteuer, dessen Ausgang ungewiss ist. Sie stellte sich vor, wo sie sich mit ihren Freunden heute aufhalten würde, wenn die Sache mit dem Boten nicht passiert wäre. Wahrscheinlich wären wir in der Nähe von Corpus, vermutete Syreene. Und dann gingen ihre Gedanken weiter zu Taró. Syreene machte sich Sorgen um ihn. Sie fragte sich, ob es ihm gut ginge oder ihm doch etwas zugestoßen war. Warum war er noch nicht in Castle Shelter?

Syreene hatte nicht bemerkt, dass Kid sie beobachtete. Und auch nicht, dass er mit den Augen der Spur einer einzelnen Träne folgte, die an ihrer Wange hinab lief. Er betrachtete ihr Profil in dem warmen Sonnenlicht, wie sie mit wehmütigem Blick in die Ferne blickte, während sie mit ihrer Hand im Wasser Kreise zog. Kid mochte die junge Frau. Sie war eine Seltenheit unter all den anderen Frauen, die er kannte, bis auf seine Mutter und Königin Brianna. Syreene war mutig, entschlossen und loyal, wie sie es ihm und seinem Bruder bei ihrem Zusammentreffen im Wald bewiesen hatte. Mit ihrer Freundlichkeit und Warmherzigkeit eroberte sie die Herzen in ihrer Umgebung im Sturm. Wie sich das bei Jack gezeigt hatte, schmunzelte Kid in sich hinein, als er an das Verhalten des Freundes zurückdachte. Und neben ihrer anmutigen Schönheit besaß die junge Frau zudem auch noch eine besondere Klugheit.

"Sag mir, wie ich deine düsteren Gedanken verscheuchen kann", sagte Kid plötzlich. Als dem jungen Mann bewusst wurde, was er da gesagt hatte, wurde ihm heiß und eine verlegende Röte zog sich über sein Gesicht. Auch Syreene war nicht minder überrascht über die Worte, die sie aus ihren Gedanken gerissen hatten. Sprachlos und mit großen Augen schaute sie Kid an.

"Ich kann nicht glauben, dass ich das gesagt habe", stöhnte Kid gedämpft, da er mit seinen Händen über das Gesicht fuhr. Syreene konnte nicht mehr anders und fing an zu lachen.

"Ich weiß gar nicht, was daran so witzig ist", meinte der junge Mann missmutig. Doch bei dem unbeschwerten Lachen seiner Begleiterin musste er grinsen.

"Waren meine Worte so komisch?", fragte Kid schließlich, nachdem Syreene sich beruhigt hatte und versuchte wieder zu Atem zu kommen.

"Nein", versicherte ihm die junge Frau lächelnd. "Es ist der ganze bisherige Tag. Erst Jack, wie er dich wie einen gewöhnlichen Mann behandelt hat, dann dieser affektierte Schneider mit der Stimme einer Frau und dann du, wie du deine Mutter in Verlegenheit bringst, dich über Jack ärgerst und schließlich noch errötest."

"Und dabei ist der Tag gerade mal zur Hälfte vorbei", warnte Kid Syreene und blinzelte ihr verschmitzt zu.

"Oh, mehr werde ich nicht vertragen können", lachte die junge Frau, wobei sie ihre Hände abwehrend vor sich hielt. "Wie lange bist du schon in der Kampfausbildung?"

"Schon an die sieben Jahre." Kid setzte sich auf und legte einen Arm auf das angewinkelte Bein. "Ich muss noch ein Jahr machen, dann werde ich den Kriegerschlag bekommen."

"Und was machst du dann?", fragte Syreene. "Reihst du dich bei den Soldaten deines Bruders ein?"

"Ich werde einer seiner Verbündeten. Etwas weiter östlich von hier, so an die drei Tagesritte entfernt, liegt die Burg 'Eternal Faith', die mein Vater für mich vorgesehen hat. Momentan wird sie noch von einem Verwalter meines Bruders geführt. Und sobald ich mein Erbe antrete, werde ich meine eigenen Soldaten um mich scharen und so die Macht von Silver noch vergrößern."

"Und hast du auch schon eine Frau gefunden, die du auf deine Burg mitnehmen wirst?"

"Ich weiß noch nicht", sagte Kid unbekümmert. "Es wird sich noch zeigen müssen. Und was wirst du machen?"

"Ich werde erst einmal abwarten, dass Taró zurückkehrt", antwortete sie. "Er wird dann entscheiden, wo wir als nächstes hingehen."

"Und was ist mit dir?", wollte Kid, plötzlich verärgert, wissen. "Hast du keine Wünsche oder Träume, die du dir erfüllen möchtest? Musst du dein Leben danach richten, wie Taró es will?"

"Nein, das muss ich nicht", verteidigte sich Syreene mit kalter Stimme, die das Wasser des Baches zu Eis hätte erstarren lassen können. "Und Taró verlangt es auch nicht von mir."

Eine ganze Zeit lang herrschte unter ihnen Stille und Kid bedauerte seinen Ausbruch. Ihm war bewusst, dass er die junge Frau mit seinen Worten verletzt hatte. Doch er wusste nicht, wie er den Schaden wieder gut machen konnte.

"Natürlich habe ich Träume", sagte sie auf einmal mit leiser Stimme und ein trauriger Ausdruck trat in ihren Augen, während sie auf das klare Wasser blickte. "Aber ich weiß, dass sie sich nie erfüllen werden. Und ich geh nur mit Taró mit, weil ich nicht weiß, wo ich sonst hin sollte. Er, Môrien und Ghost sind die einzigen, die ich habe. Sie sind meine Familie."

"Es tut mir Leid, Syreene", entschuldigte er sich aus tiefstem Herzen. "Das habe ich nicht bedacht. Ich weiß nicht, was ich sagen oder tun kann, damit du mir meine Worte verzeihst."

"Nein, das ist schon in Ordnung", lächelte Syreene schwach. "Es muss wirklich für

jeden so aussehen, dass ich mein Leben nach jemand anderen richte."

"Erzählst du mir von deinen Träumen?"

"Mein größter Wunsch ist es zu erfahren, wer ich bin", antwortete Syreene wehmütig und mit abwesendem Blick. "Zu wissen, zu wem ich gehöre und wer meine Eltern sind."

"Vielleicht kann ich dir diesen Wunsch erfüllen", sagte er fest, der entschlossen war, die tiefe Traurigkeit in ihrem Herzen zu vertreiben.

"Wie?" Syreene blickte ihn hoffnungsvoll und mit wild klopfenden Herzen an.

"Taró fand dich in Aphros, nicht wahr?" Und als Syreene daraufhin nickte, sprach Kid weiter.

"Dann muss dort die Antwort auf deine Fragen liegen. Es kommt nicht oft vor, dass ein Kind plötzlich verschwindet. Es wird also für Aufregung gesorgt haben. Und so ein Ereignis bleibt lange im Gedächtnis der Leute zurück. Deine Familie muss in der Stadt oder in der näheren Umgebung leben, da bin ich mir sicher. Und ich verspreche dir, wenn diese Angelegenheit mit Brianna erledigt ist, reisen wir beide nach Aphros und suchen deine Eltern."

Syreene schloss nach diesen Worten vor lauter Rührung die Augen und stieß einen zittrigen Seufzer aus. Sie konnte jedoch nicht verhindern, dass unter den geschlossenen Lidern ein paar Tränen herauskullerten und an ihrem Gesicht herunter liefen. Die junge Frau biss sich auf die Lippen, um das Zittern ihres Mundes zu unterdrücken, während ihre verkrampften Hände den Stoff des Rockes zerknitterten. Plötzlich legten sich zwei starke Arme um ihren Körper und ihr Kopf wurde an eine warme, feste Schulter gedrückt. Nah an ihrem Ohr murmelte Kid Syreene tröstende Worte zu, während er sanft ihren Rücken streichelte. Und auf einmal lösten sich die angestauten Gefühle der letzten Tage in ihr auf und ein heftiges Schluchzen erschütterte die schlanken Schultern. Syreene ließ ihren Tränen freien Lauf und suchte Halt an dem starken Körper des jungen Mannes, der sie fest umschlungen hielt. Auch nachdem die Tränen versiegt waren, blieb Syreene noch eine Weile mit geschlossenen Augen in Kids Armen liegen. Sie fühlte sich geschützt und geborgen, und sog die Kraft, die von ihm ausging, tief in sich ein. Nur langsam löste sie sich aus der Umarmung und strich sich die Wangen trocken.

"Ich sehe sicher schrecklich aus", versuchte Syreene mit einem kleinen Lächeln zu scherzen.

"Du solltest dir wirklich lieber die Kapuze ins Gesicht ziehen", antwortete Kid grinsend, "wenn wir in die Stadt zurückgehen."

"Sollte ein Mann nicht einer Frau stets Komplimente über ihr Aussehen machen?"

"Ich denke nur an meinen guten Ruf", verteidigte sich Kid. "Wenn die Leute dich nämlich so sehen, denken sie noch, ich hätte dir was angetan."

"Und wir wollen ja nicht, dass dies geschieht", kam trocken die Antwort.

Kid reichte Syreene lachend eine Hand und half ihr vom Boden auf. Dann sammelten sie gemeinsam die verstreut liegenden Sachen ihres Mittagsmahles ein und begaben sich auf denselben Weg, den sie zuvor genommen hatten, wieder zurück in die Stadt. Es wurde Zeit Silver in ihren Plan einzuweihen und nötige Schritte vorzubereiten.

In der Burg angekommen, machten die beiden sich sofort auf die Suche nach dem König und fanden ihn in seinem Arbeitszimmer. Kid erzählte seinem Bruder von ihrem Vorhaben, der sich auch schnell dazu bereit erklärte, den Männern, die Jack für die Aufgabe ausgewählt hatte, reich zu belohnen. Da der König aber vermutete, dass die seltsamen Männer das Treiben auf der Burg scharf beobachteten, überlegten sie, wie sie unbemerkt eine Nachricht an Jack schicken konnten. Kid schlug dann vor, dass

Syreene ihm einen Brief mit versteckten Hinweisen schreiben solle, wobei der junge Mann es auch nicht ausließ den Besuch bei dem Piraten in allen Einzelheiten zu schildern. Daraufhin machte sich die junge Frau ans Werk und setzte eine Nachricht mit folgendem Inhalt auf:

"Meister Jack,

ich wollte es mir nicht nehmen lassen Ihnen für das vorzügliche Essen zu danken. Nicht einmal der Koch in der 'Roten Krone' könnte es mit Ihrem Geschick aufnehmen. Aber bitte erzählen Sie es niemanden weiter, sonst könnte noch ein Streit darüber entbrennen, der womöglich noch in einer Prügelei ausartet. Ich möchte nicht dafür verantwortlich sein, dass gute Männer von König Silver bestraft werden und in den Kerker kommen.

Hochachtungsvoll,
Lady Syreene"

Silver und sein Bruder waren mit dem Inhalt sehr zufrieden. Niemand, der nicht eingeweiht war, würde vermuten, dass das Dankeschreiben Hinweise für Jacks Leute lieferte. Und so ließ der König einem Jungen den Brief zu dem Piraten bringen. Als dieser die Nachricht las, lachte er laut auf. Die kleine Lady ist ganz schön gerissen, dachte Jack bei sich. Danach schickte er den Boten wieder zurück, aber nicht ohne den Auftrag Lady Syreene auszurichten, dass er, Jack, sich wegen ihres Lobes geehrt fühle und ihre Bitte verstehen kann und ihr Herz nicht damit belasten wird. Jetzt mussten die Freunde nur noch darauf warten, dass das Schauspiel anfing.

Kid hatte sich in seinem Zimmer zurückgezogen, um sich für das Abendessen fertig zu machen. Seine kurzen braunen Haare waren noch feucht von dem Bad, das er zuvor genommen hatte, und einige vorwitzige Locken hingen ihm in der Stirn. Er stand vor einem Wandspiegel und zupfte an den bauschigen Ärmeln seines weißen Hemdes, als es an seiner Tür klopfte. Kurz darauf betrat Lady Gwaine in einem mitternachtsblauen Spitzenkleid den Raum und ging lächelnd auf ihren Sohn zu, der ihr wie immer zur Begrüßung einen Kuss auf die Wange gab.

"War euer Ausflug von Erfolg gekrönt?", fragte Lady Gwaine, während sie den Kragen an dem Hemd ihres Sohnes gerade rückte und ihm ein paar Strähnen aus dem Gesicht streifte.

"Nun, Speedfingers hat sich über das viele Gold sehr gefreut", antwortete Kid ungerührt. Nur ein kleines Funkeln in seinen Augen verriet Lady Gwaine, dass ihr Sohn genau wusste, was sie stattdessen hören wollte.

"Du hast aber doch die Wahl der Kleider Syreene überlassen, oder?" Lady Gwaine ging unbekümmert auf das Spiel ein. Sie wusste, sie würde schon noch erfahren, wie es in der Stadt gelaufen war.

"So könnte man es sagen", sagte der junge Mann gedehnt, woraufhin er einen strafenden Blick erhielt. "Sie hat sich jedenfalls nicht beschwert."

"Das ist der Grund, warum ich dich nicht mehr zum Schneider mitnehme", erwiderte seine Mutter seufzend und schüttelte ergeben ihren Kopf. "Man kann seine Kleider nicht in Ruhe selbst aussuchen, ohne dass du dich einmischst. Und am Ende hat man dann Sachen gekauft, die man ursprünglich nicht haben wollte."

"Und trotzdem trägst du die von mir ausgesuchten Gewänder", hielt Kid ihr lächelnd

vor und zeigte demonstrativ auf ihr Kleid.

"Habt ihr etwas über diese seltsamen Männer herausgefunden?", wechselte Lady Gwaine das Thema. Kid grinste über das ganze Gesicht, wurde aber sofort wieder ernst.

"Nun, Mòrien ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Er wollte sich zusammen mit Baringol auf die Suche machen. Aber Syreene und ich fanden heraus, dass diese Männer zu viert sind und sich in der 'Roten Krone' befinden. Jack hat ein paar seiner Leute damit beauftragt, sie in eine Schlägerei zu verwickeln, damit Silver einen Grund hat sie festzunehmen und zu verhören."

"Ich hoffe, dass wir dann mehr darüber erfahren, was vor sich geht."

"Das wollen wir ja damit erreichen", antwortete Kid und führte seine Mutter zum Kamin, wo sie sich beide in die dort stehenden Sessel setzten. "Aber ich befürchte, dass sie uns nicht die Wahrheit sagen werden."

"Vielleicht aber doch", meinte seine Mutter.

"Nein, das ist nicht zu erwarten", erklärte Kid und lehnte sich im Sessel zurück, während er die Beine übereinander schlug. "Immerhin haben sie Jack erzählt, dass sie im Dienste Briannas stehen."

"Aber dadurch erwecken sie doch erst recht die Aufmerksamkeit auf sich", wunderte sich Lady Gwaine. "Oder stimmt es vielleicht, was sie sagen?"

"Das bezweifle ich. Außerdem haben sie erzählt, dass der Brief nicht von Brianna sei, also eine Fälschung. Wenn dies wirklich der Wahrheit entspräche, dann würden sie sich gar nicht erst die Mühe machen nach dem Schreiben zu suchen, sondern hätten Silver schon längst davon berichtet."

"Das ist wahr", stimmte Kids Mutter ihm zu. "Und wann wollen Jacks Männer zuschlagen?"

"Wir rechnen mit dem heutigen Abend."

"Gut", sagte Lady Gwaine und spitzte dann die Lippen. Es war eine Geste, die Kid stets nervös werden ließ, da sie in den meisten Fällen bedeutete, dass seine Mutter etwas mit ihm geplant hatte.

"Da in dieser Hinsicht meine Neugier jetzt gestillt ist, erzähle mir nun, wie dein Tag mit Syreene war."

"Ich denke, wir hatten viel Spaß zusammen", meinte er ausweichend, nicht bereit noch mehr zu sagen.

"Es war doch dein Einfall Syreene die Stadt zu zeigen", lächelte Lady Gwaine und beobachtete aufmerksam ihren Sohn. "Laut den Worten Silvers warst du sogar mehr als bereitwillig dazu. Fast schon eifrig, möchte ich sagen."

"Hat es ihn gestört?", fragte Kid nach einer Weile ernüchtert, der durch die Worte seiner Mutter nachdenklich geworden war. Lady Gwaine seufzte leise und senkte den Blick. Sie hatte eigentlich versucht dieses Thema zu vermeiden. Obwohl sie und ihr Mann ihre beiden Söhne stets gleich behandelt hatten, um keinen Neid zwischen ihnen aufkommen zu lassen, hatte Kid schon oft tatenlos zusehen müssen, wie sich das Interesse einer Frau, das vorher ihm gegolten hatte, sich seinem Bruder zuwandte. Den Schmerz über die ständigen Zurückweisungen, nur weil er nicht der König war, hatte Kid immer in sich eingeschlossen.

"Dein Bruder kann seine wahren Gefühle sehr gut verbergen, das weißt du", sagte sie schließlich langsam. Sie bedauerte ihre nächsten Worte, aber sie wollte, dass ihr jüngster Sohn Bescheid wusste.

"Aber es hat dennoch für mich den Anschein, als wenn er von der jungen Frau fasziniert sei."

"Silver hatte ja schon immer mehr Glück bei den Frauen gehabt", bemerkte Kid verbittert und schaute blicklos in den Kamin.

"Kannst du das aber auch in diesem Fall behaupten?", fragte Lady Gwaine. Anders als ihr Sohn wollte sie die Hoffnung für ihn noch nicht aufgeben.

"Was hätte ich ihr schon zu bieten?", rief der junge Mann heftig, sprang aus dem Sessel auf und lief unruhig im Zimmer herum. "Ich bin doch nur ein einfacher Krieger. Ich besitze keine Burg, keine Stadt und noch nicht mal ein Land. Silver ist der König. Er hat die Macht und den Reichtum."

"Glaubst du wirklich, dass Syreene an diesen materiellen Werten interessiert sei? Du hast doch fast den ganzen Tag mit ihr verbracht. Hat sie so einen Eindruck bei dir hinterlassen?"

"Ich weiß, dass sie anders ist", sagte Kid schon ruhiger, der sich mit den Händen durchs das fast schon trockene Haar fuhr. "Dass sie nicht so ist, wie die anderen Frauen. Und das mag ich an ihr. Sie ist so ... menschlich. Ich bin sicher, ich könnte sie sogar in die finsterste Spelunke mitnehmen und sie würde nur mit den Schultern zucken."

"Und das ist dein Vorteil gegenüber Silver", meinte Lady Gwaine. "Du hast Spaß an dem Leben. Und wie auch immer deine Position jetzt und in Zukunft aussehen mag, du würdest es nie zulassen, dass die Pflicht dir diesen Spaß nehmen wird. Du würdest nicht so werden wie dein Bruder, der seine Gefühle versteckt und nichts riskiert. Und deshalb glaube ich auch, dass so ein Mensch Syreenes Herz niemals erobern wird."

Kid, der sich derweil seiner Mutter wieder gegenüber gesetzt hatte, schaute nachdenklich in den Kamin. Lady Gwaine lehnte sich abwartend in ihrem Sessel zurück. Sie wusste, sie hat ihrem Sohn die Hoffnung wiedergegeben.

"Ihre Freunde haben sie in Aphros gefunden, als sie noch ein Kind war", begann er schließlich zu erzählen. "Ihre Erinnerungen fangen genau bei diesem Tag an. Was davor war, weiß sie nicht."

"Was ist mit ihren Eltern?"

"Sie weiß nicht, wer sie sind", antwortete Kid. "Sie weiß noch nicht einmal ihren richtigen Namen."

"Das arme Kind." Lady Gwaine war voller Mitleid mit dem kleinen Mädchen, dass Syreene einst war. "Wer weiß, was sie erlebt hat. Wenn du nach Aphros zurückkehrst, könntest du dann nicht vielleicht versuchen etwas herauszufinden?"

"Ich werde Syreene dann mitnehmen", lächelte Kid schwach. "Das habe ich ihr bereits versprochen."

"Ich hoffe, dass ihr Glück haben werdet", antwortete sie und schaute in die sanften Augen ihres Sohnes, die sie immer an ihren verstorbenen Mann erinnerten. Aus den Augenwinkeln nahm Lady Gwaine eine Bewegung wahr und blickte zur Tür, von wo aus Syreene das Gespräch zwischen Mutter und Sohn beobachtet hatte. Die junge Frau stand ganz still da und ließ durch nichts erkennen, dass ihre Anwesenheit bemerkt wurde.

"Wie war es bei dir und Vater?", fragte Kid und seine Mutter richtete ihren Blick wieder auf ihn. "Woran hast du gemerkt, dass er die andere Hälfte deiner Seele ist?"

"An den Tag erinnere ich mich noch sehr gut", lachte sie. "Es war ein paar Tage nach unserer Vermählung. Ich war damals noch sehr jung und ziemlich hochmütig. Wir hatten einen Spaziergang im Wald gemacht. Ich weiß gar nicht mehr, worüber wir geredet haben, nur daran, dass ich unbedingt Recht haben wollte. Es kam zu einem lauten Streit zwischen uns, der damit geendet hatte, dass dein Vater mich in den Fluss warf. Oh, was habe ich geflucht, gezetert und geschimpft, während er im Trockenen

stand und lachte. Und seine Augen haben so hell gestrahlt wie die Sterne. In dem Augenblick hat mich ein so warmes Gefühl durchströmt, dass ich wusste, ich gehöre zu ihm."

"Vater hat dich wirklich in den Fluss geworfen?", schmunzelte Kid, der versuchte sich die Szene bildlich vorzustellen. Lady Gwaine lachte nur.

"Du vermisst ihn, nicht?" Der junge Mann sah seine Mutter ernst an.

"Jeden Tag mit ganzem Herzen. Aber ich bin froh, dass ich die Zeit mit ihm hatte. Und außerdem habe ich dich und Silver. Ihr beide erinnert mich sehr an euren Vater, weil jeder von euch ein Stück von ihm bei sich trägt."

"Meinst du, dass Syreene das Gegenstück meiner Seele ist?"

"Diese Frage solltest du deinem Herzen stellen", antwortete Lady Gwaine lächelnd.

"Ich kann dir nur sagen, dass Syreene es wert ist, um sie zu kämpfen."

Gedankenvoll wandte sich Syreene nach diesen Worten um und verließ lautlos das Zimmer. Lady Gwaine hatte dies beobachtet und bekam augenblicklich ein schlechtes Gewissen. War es vielleicht doch ein Fehler ihren Sohn zu bestärken? Hat sie vielleicht unbewusst die junge Frau verletzt? Sie seufzte schwer und riss damit Kid aus seinen Gedanken.

"Stimmt etwas nicht, Mutter?"

"Wahrscheinlich habe ich gerade einen großen Fehler gemacht", antwortete sie bekümmert, während sie noch immer zur Tür blickte. Kid wandte sich in seinem Sessel um, um dem Blick seiner Mutter zu folgen. Fragend blickte er sie dann wieder an.

"Syreene hatte uns die ganze Zeit über zugehört", gestand Lady Gwaine, als sie ihren Sohn wieder ansah.

"Ich weiß", erwiderte Kid, woraufhin seine Mutter überrascht die Augenbrauen hob.

"Sie hat so einen süßlichen Duft nach Wald. Wie hat sie denn reagiert?"

"Schwer zu sagen. Ich weiß nicht, ob es Bedauern war, das ich in ihrem Blick gesehen habe."

"Ich werde trotzdem nicht aufgeben", versprach er und lächelte dann Lady Gwaine mit einem strahlenden Lächeln an. "Aber jetzt sollten wir gehen. Es ist schon spät und die anderen haben sicher schon mit dem Essen angefangen."

Kid erhob sich von seinem Platz und reichte seiner Mutter einen Arm. Gemeinsam begaben sie sich in die Halle und waren überrascht von der Szene, die sich dort abspielte.

Silver saß abwartend und mit grimmigem Gesicht auf dem Podest in seinem Stuhl. Links neben ihm stand sein Kommandant Gorwin in voller Tracht. Unter seinem rechten Arm hielt er eine eindrucksvolle, silbergeschmiedete Kesselhaube, die das künstlerische Handwerk des Schmiedes deutlich aufzeigte, denn der Helm wies das Muster eines Falkenkörpers auf. Doch erst der Helmbusch mit den grau-weißen Federn perfektionierte das Bild eines fliegenden Falken.

Vor dem Podest hielten zwei Soldaten in ihrer Mitte eine rot-schwarz gekleidete Person, die ihren Kopf gesenkt hatte. Als Kid mit seiner Mutter die Treppe hinab stieg, schaute die Gestalt auf und er erkannte überrascht in ihr einen Angehörigen des Klans der Katzen. Von oben bis unten war der Mann mit einem rot-braunen Fell behaart und anstatt Fingernägel besaß er gefährlich spitze Krallen. Das Gesicht glich der einer normalen Katze, nur war dieses größer und hatte auch keine Schnurrbarthaare. Und anders als bei Menschen, Elben oder Zwergen lagen die Ohren nicht eng an der Seite des Kopfes sondern oben auf.

Etwas abseits des Podestes löste sich Kid von seiner Mutter, die sich auf die andere

Seite zu Syreene gesellte, stieg die paar Stufen hinauf zu seinem Bruder und stellte sich nach einem kurzen Nicken auf die rechte, freie Seite des Königs.

"Nennt mir Euren Namen!", befahl Silver nach einer Weile mit eisiger Stimme, die in der großen Halle widerhallte.

"Man nennt mich Thunder Claw, mein König", sprach der Katzenmann mit tiefer, knurrender Stimme, die für den Klan der Katzenmenschen typisch war.

"Meine Leute berichteten mir, dass Ihr und Eure Freunde im Dienste Königin Briannas stehen würdet."

"Bitte", bat Thunder laut. "Gebt mir die Gelegenheit mit Euch allein sprechen zu dürfen."

"Geht nicht darauf ein", flüsterte Gorwin warnend, der sich zu seinem König gebeugt hatte. "Das ist sicher eine Falle."

"Vielleicht wäre es doch besser sich mit ihm allein zu unterhalten", schlug Kid leise vor. "Hier kann uns jeder zuhören."

"Bringt ihn in mein Arbeitszimmer!", sagte Silver nach einer kurzen Überlegung zu den beiden Wachen. Dankbar nickte Thunder ihm zu. Zusammen mit Gorwin und Kid ging der König hinter den Soldaten her, gefolgt von Syreene, die die verdutzt dreinblickende Lady Gwayne beim Podest zurückließ. Im Arbeitszimmer angekommen, wo Silver gerade seine Männer hinausschickte, blieb die junge Frau neben der Tür stehen. Überall an den Wänden standen raumgroße Regale, die voll waren mit Büchern, Schriftrollen und Landkarten. Erhellte wurde der Raum nur von einem einzigen Fenster auf der Westseite und von Dutzenden von Kerzen. Auf dem steinigen Untergrund lag ein riesiger weinroter Teppich, der fast das ganze Zimmer einnahm und in dessen Mitte sich ein massiver Schreibtisch befand.

Thunder Claw stand mit erhobenem Kopf und mit gefesselten Händen ein Stück vom Tisch entfernt, hinter dem sich der König, flankiert von seinem Bruder und seinem Kommandanten, gesetzt hatte. Gorwin warf Syreene einen missbilligenden Blick zu, während Silver sie überrascht ansah. Kid jedoch grinste nur über die Dreistigkeit, mit der die junge Frau sich in die private Unterhaltung eingeschlichen hatte. Ungerührt schaute sie die Männer an und hob fragend eine Augenbraue.

"Nun gut", begann Silver schließlich und sah den Katzenmann dabei an. "Alles, was in diesem Raum gesagt wird, wird nicht hinausgetragen. Ihr könnt also offen sprechen."

"Ich danke Euch, mein König", sagte Thunder und verbeugte sich leicht. "Ich bin ein loyaler Krieger meines Gebieters Grey der Einarmige."

"Und was hat Grey der Einarmige mit Euren seltsamen Freunden zu schaffen?"

"Gar nichts", erklärte der Krieger fest. "Mein Gebieter hatte mir den Auftrag gegeben mich dieser Gruppe anzuschließen, um herauszufinden, was sie vorhaben. Allerdings sind diese Männer mir gegenüber misstrauisch und verschlossen, so dass sie mich nie allein ließen. Deshalb fand ich auch keine Möglichkeit mit Euch in Kontakt zu treten."

"Was sind das für Leute?", wollte Silver wissen. Er war sich noch unsicher, ob er dem glauben sollte, was ihm der Katzenmann erzählte.

"Sie nennen sich selber 'Anhänger des schwarzen Auges'. Ein paar von ihnen kamen vor etwa fünf Monden in unseren Wald Artemias, um nach weiteren Gefolgsleuten zu suchen. Sie haben aber nur sehr wenig über sich und ihren Orden erzählt, was meinen Gebieter misstrauisch machte und er ihnen befahl den Wald zu verlassen. Doch dann erreichte uns die Nachricht, dass im Wüstengebiet etwas vor sich gehe. Späher meines Klans berichteten, dass sie am Eingang des Wüstenpasses eine große Gruppe dieser Anhänger gesehen hatten. Daraufhin schickte mich mein Gebieter zu diesen Leuten und ich bin in ihren Orden eingetreten."

"Und was wollen diese Ordensanhänger in Castle Shelter?", fragte Gorwin streng. Er war noch immer der Meinung, dass der Gefangene eine Falle für den König geplant hatte und dass seine Geschichte dazu beitragen würde.

"Wir bekamen den Auftrag einen Boten Königin Briannas abzufangen", antwortete Thunder. "Dieser hatte einen Brief der Königin und Euren Siegelring bei sich. Doch er konnte uns entkommen. Jedoch war der Mann tödlich verwundet, wodurch wir ihn einige Zeit später finden konnten. Aber der Brief und der Ring waren weg, auch so sein Pferd. Wir nahmen an, dass jemand die Sachen an sich genommen hat und auf den Weg zu Euch war, woraufhin wir uns trennten und die Straßen nach dieser Person absuchten, bis wir hierher in die Stadt kamen."

"Ihr hättet abseits der Straßen suchen sollen", erwiderte Syreene trocken. Thunder drehte sich nach der Stimme um und bemerkte erst jetzt die junge Frau, die mit verschränkten Armen bei der Tür stand und ihm ungerührt in die Augen sah.

"Ihr seid doch die Frau, die heute Morgen mit dem jungen Prinzen bei diesem Piraten war, nicht wahr?"

Der Katzenmann war verwirrt darüber, dass sie bei dieser Unterhaltung anwesend sein durfte. Sie muss eine wichtige Position beziehen, dachte er sich. Einen anderen Grund konnte er sich nicht erklären.

"Sie ist auch die Person, die Ihr gesucht habt", erklärte Silver.

"Eine Frau", lachte er resigniert. "Und wir haben die ganze Zeit über nach einer männlichen Person gesucht."

"Was könnt Ihr mir über den Orden selber sagen?", fragte der König und beugte sich auf seinem Stuhl nach vorn, um die Arme auf dem Schreibtisch zu stützen.

"Wie ich Euch bereits mitteilte, war man bisher mir gegenüber sehr verschlossen. Um mehr zu erfahren, muss ich mich erst noch als würdig erweisen, so sagte man mir. Aber ich weiß, dass das 'Schwarze Auge' eine mächtige Person ist, die es zu stärken gilt."

"Und was bedeutet das?"

"Ich kann nur so viel sagen", antwortete der Katzenmann bedauernd, "dass diese Leute auf der Suche nach etwas sind."

"Wie groß ist dieser Orden?", fragte jetzt Kid besorgt. Was er bis jetzt gehört hatte, ließ in ihm eine eiskalte Furcht erwachen. Sie hatten zwar ihr Ziel erreicht einen dieser Männer zu verhören, aber das Gesagte warf nur noch weitere unbeantwortete Fragen auf.

"Das ist schwer zu sagen", antwortete Thunder achselzuckend. "Ich habe nur eine Gruppe von etwa dreißig Männern kennen gelernt, die ein Lager in der Nähe von Hadesian haben. Es gibt noch weitere dieser Lager, die überall in Eredian verteilt sein sollen. Und dann ist da noch ein Stützpunkt irgendwo in den Flammenbergen. Aber mehr kann ich dazu auch nicht sagen."

"Was ist mit den Königshäusern?", fragte Silver. "Gehören von denen einige dem Orden an?"

"Soweit mir bekannt ist, will der Orden gegen die Königshäuser ankämpfen. Demnach hätten sie keinen Grund einen von ihnen als Mitglied aufnehmen zu wollen."

"Sie kamen aber doch in Euren Wald", warf Gorwin siegessicher ein. Jetzt hatte er den Beweis, dass der Krieger nicht die Wahrheit sprach. So dachte er jedenfalls, bis ihn die folgenden Worte ernüchterten.

"Wir gehören aber keinem Königshaus an", antwortete Thunder. "Wir sind bloß ein kleiner Klan, der sich niemals gegen eine Armee von Soldaten behaupten könnte."

"Könnt Ihr uns dann wenigstens Namen von Mitgliedern nennen?", wollte Silver

wissen. Er war darüber verzweifelt, dass sie scheinbar keinen Schritt weiterkamen.

"Die Mitglieder haben mir ihre Namen nicht genannt", erklärte der Katzenmann und rang sichtlich mit den nächsten Worten. "Aber unterwegs hierher zur Stadt trafen wir ein weiteres Mitglied, das ich früher schon ein paar Mal begegnet bin. Dieser Mann hatte Eurem Vater einst gedient. Und zwar ist es Taró, der Waldläufer."

Nach diesen Worten folgte eine angespannte Stille. Silver ließ sich langsam in seinem Stuhl zurücksinken, während er über das eben Gehörte nachdachte. Kid sah währenddessen besorgt zu Syreene, die ergeben die Augen geschlossen hatte und den Kopf senkte.

"Seid Ihr Euch da ganz sicher, dass es Taró war?", hakte Silver nach.

"Das bin ich", beteuerte er mit fester Stimme. Er konnte die Zweifel, die mit der Frage herauszuhören waren, gut verstehen. Er konnte es selber nicht glauben, dass der Waldläufer sich dem Orden angeschlossen hatte.

"Verzeiht, aber ich muss Euch das jetzt fragen. Habt Ihr davon gewusst, Syreene?"

"Ich wusste nur, dass er sich anders verhalten hat als sonst", antwortete sie mit einer Stimme, die ihr fremd in den Ohren klang, und schaute dabei Silver an. Er war erschrocken über den Schmerz, den er in den Tiefen ihrer Augen erblickte.

"Ich hatte angenommen", sprach die junge Frau weiter, "dass er sich mit seiner Vergangenheit auseinander gesetzt hätte, und sie akzeptiert hat. Er war ... glücklicher ... als sonst. Er hing nicht mehr so oft seinen Gedanken nach, die seine Familie betrafen. Ich war immer in dem Glauben, er sei trotz allem Eurer Familie ein treuer Gefolgsmann. Bis gerade eben hatte er mir nie Anlass gegeben etwas anderes anzunehmen."

"Was meinst ...", begann Kid nach einer Weile, als ein Gebrüll und schwere Stiefelschritte aus der Halle ihn unterbrachen. Ein junger Soldat stürmte aufgeregt in das Arbeitszimmer.

"Mein König, verzeiht", sprach er schnaufend. "Aber wir fanden in einer Straße Baringol, den Schmied. Er ist schwer verletzt."

"Wo ist er jetzt?", fragte Silver ruhig. Nur die geballten Fäuste auf dem Tisch verrieten, dass er über diese Nachricht erschrocken war.

"Wir haben ihn hierher gebracht", antwortete der Soldat und fügte noch hinzu: "Auf seine Bitte hin."

Silver eilte mit langen Schritten in die Halle, wo weitere Soldaten den Zwerg bereits auf den Tisch gelegt hatten. Lady Gwaine stand dabei und befahl einigen Mägden ihr Wasser und Tücher zu bringen, während sie sich über Baringol beugte und sich seine tiefe Wunde an der Hüfte besah.

"Wir werden Euch schnell wieder auf die Beine bringen", sprach Lady Gwaine mit fester Stimme und drückte kurz Baringols Hand.

"Meister Baringol!", sagte Silver, nachdem er an die Seite des Schmiedes getreten war. "Erzählt mir, was Euch geschehen ist."

"Wir waren auf ... den Weg zur Burg", sprach Baringol mühsam mit leiser Stimme. "Auf dem Marktplatz ... sahen wir, wie drei Männer nach denen ihr sucht in ... einer Gasse ... verschwanden. ... Wir sind ihnen ge...folgt. Plötzlich aber standen sie hinter uns ... und griffen uns an."

"Wer war sonst noch bei Euch?", fragte der König sanft. Er sah, dass der Zwerg starke Schmerzen hatte und hoffte, dass er durchkommen würde.

"Môrien", hauchte der Schmied noch, bevor er in tiefer Bewusstlosigkeit versank.

Kid schaute nach dieser Enthüllung erschrocken zu Syreene, die bei der Tür des Arbeitszimmers stehen geblieben war. Ihr Gesicht war unnatürlich blass, die Augen

weit aufgerissen und ihr Atem ging stockend. Silver drehte sich zu seinen Soldaten um.

"Habt ihr den anderen Zwerg auch gefunden?", fragte er.

"Er lag tot neben Meister Baringol", antwortete einer der Männer bedauernd.

Bei diesen Worten sackten die Knie unter Syreene weg. Sie rang mit geschlossenen Augen qualvoll nach Luft, während sie ihre Arme um den zitternden Körper schlang. Ein schauriges, lang gezogenes Heulen ertönte vom oberen Treppenabsatz, wo der Höllenwolf stand und die peinigende Trauer seiner Gefährtin spürte, die die junge Frau zu zerreißen drohte. Er hatte das Zimmer seiner Gefährtin verlassen, da er, von dem Lärm aufmerksam geworden, den Grund herausfinden wollte.

"Sperrt ihn wieder ein", befahl Silver seinen Soldaten kalt und zeigte dabei auf Thunder. "Ich werde mich später noch mal mit ihm befassen. Gorwin, nimm dir ein paar Männer und such diese Mörder. Sie dürfen die Stadt nicht verlassen!"

Der Kommandant nickte, setzte sich den Helm auf und ging eiligst zur Eingangstür, um den Befehl auszuführen. Derweil war Kid auf die schmerzerfüllte junge Frau zugegangen, die mit gesenktem Kopf bewegungslos auf dem Boden kniete, und hatte ihr einen Arm um die Schultern gelegt.

"Denk an den Durchlass in der Westmauer", ermahnte Kid seinen Bruder. "Es ist noch immer nicht zugemauert."

"Stevan", sagte Silver zu einem der Soldaten, die nach wie vor um den Tisch herum standen. "Sorg dafür, dass dieser Teil der Mauer abgesperrt wird. Kerry und Aaron, ihr bringt Baringol hinauf in eins der Gästezimmer. Danach holst du, Kerry, einen Wundenheiler her."

Mit schnellen Schritten kamen die Männer seinem Befehl nach. Lady Gwaine folgte mit einigen Mägden den beiden Soldaten, die den bewusstlosen Zwerg nach oben trugen, während Ghost, mit eingezogenem Schwanz, zu seiner Gefährtin schlich. Auch Silver ging auf Syreene zu und hockte sich vor sie hin.

"Es tut mir Leid, dass das passiert ist", sagte der König traurig und griff nach einer Hand der jungen Frau, die kalt und kraftlos in seiner lag.

"Entschuldigt mich bitte", sagte Syreene leise. "Ich werde auf mein Zimmer gehen."

Langsam stand Syreene vom Boden auf, wobei sie die Hand, die Kid stützend um ihren Ellenbogen gelegt hatte, abschüttelte. Und als er ihr folgen wollte, hob die junge Frau abwehrend die Hand und stieg mit erhobenem Kopf die Treppe hinauf, während Ghost mit hängenden Ohren neben ihr herging. Hilflos schaute Kid ihr nach.

"Lass Ihr jetzt etwas Zeit", meinte Silver, der eine Hand auf die Schulter seines Bruders legte und aufmunternd drückte.

"Was gedenkst du jetzt zu tun?", fragte Kid und schaute den König aus müden Augen an.

"Ich werde morgen noch mal mit diesem Thunder Claw reden. Vielleicht haben wir bis dahin auch die anderen Männer."

"Die werden nichts sagen", behauptete der junge Mann grimmig.